



Dr. Bertram Meier

Bischof von Augsburg

Der Schöpfer wird Mensch

Adventskatechesen 2020

Augsburger Schriftenreihe
Sankt Ulrich Verlag

65

Augsburger Schriftenreihe Heft 65
herausgegeben von Bischof Dr. Bertram Meier

© 2020 by Sankt Ulrich Verlag GmbH Augsburg
Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck – auch auszugsweise –
nur mit ausdrücklicher
Genehmigung des Verlages.

Umschlag und Herstellung:

Sankt Ulrich Verlag GmbH, Augsburg

Gesetzt aus der Times Ten und der Neuen Helvetica
Printed in Germany



Dr. Bertram Meier

Bischof von Augsburg

Der Schöpfer wird Mensch

Adventskatechesen 2020

Augsburger Schriftenreihe
Sankt Ulrich Verlag

65

Inhalt

Vorwort	5
1. Katechese Samstag, 28.11. zu Mk 13,24-37 Kinder der Erde	7
2. Katechese Samstag, 05.12. zu Mk 1,1-8 Wasser des Lebens	14
3. Katechese Samstag, 12.12. zu Jes 61,1-2a.10-11 Mantel der Gerechtigkeit	19
4. Katechese Samstag, 19.12. zu Lk 1,26-38 Wege der Hoffnung	25

Zuvor gesagt ...

Liebe Leserin, lieber Leser!

Die Farbe des Heftes kennen Sie schon: blau. Aber das blaue Heft enthält nicht mehr Ansprachen des Dompredigers, sondern Beiträge des Bischofs Bertram Meier. In diesem Jahr beginne ich zusammen mit dem neuen Domkapellmeister Stefan Steinemann in der Augsburger Kathedrale ein Projekt. An den Samstagabenden im Advent findet dort ein sog. Cantate Domino statt, zur Einstimmung auf den Sonntag. Die geistliche Musik verbindet sich mit Impulsen des Bischofs, so dass gemeinsame Wegstationen auf Weihnachten hin entstehen.

In diesem Jahr lassen wir die Enzyklika „Laudato Si“ (abgekürzt LS) nachklingen, die Papst Franziskus vor fünf Jahren verfasst hat. Dabei geht es um die „Sorge um das gemeinsame Haus“. In einer Zeit, in der sich der Mensch gern selbst zum Schöpfer aufschwingt, werden wir daran erinnert, dass wir nur Treuhänder der Schöpfung sind. Wir stoßen an unsere Grenzen. Es gibt Krankheiten, denen gegenüber wir uns machtlos ausgeliefert fühlen, was wir in der Coronapandemie am eigenen Leib erfahren und erleiden müssen. So habe ich meinen Impulsen bewusst den Titel gegeben: Der Schöpfer wird Mensch.

Mit meinen Gedanken möchte ich Sie an das Weihnachtsgeheimnis heranführen – nicht nur im Hinblick auf die Erlösung, sondern auch von der Schöpfungsordnung her. Dem Menschen wird durch die „Fleischwerdung des Wortes“ (vgl. Joh 1,14) eine göttliche Krone aufgesetzt, mit der er sich allerdings nicht zum Herrn der Schöpfung erheben, sondern als deren verantwortlichen Verwalter verstehen soll. Gerade diese Krisenzeit, die wir derzeit durchleben, kann zur Gnadenzeit werden, die uns neu entdecken lässt, welche Mission der Schöpfer uns zugeteilt hat: „Gehen wir singend voran! [...] Im Herzen dieser Welt ist der Herr des Lebens, der uns so sehr liebt, weiter gegenwärtig. Er verlässt uns nicht, er lässt uns nicht allein, denn er hat sich endgültig mit unserer Erde

verbunden, und seine Liebe führt uns immer dazu, neue Wege zu finden. Er sei gelobt.“ (LS 244f.)

Loben möchte ich an dieser Stelle auch Dr. Peter Frasch für die Vorbereitung der Texte sowie alle Beteiligten im Sankt Ulrich Verlag, ganz besonders Frau Cornelia Harreiß-Kraft, die sich mit der Betreuung dieses Heftes leider in den Ruhestand verabschiedet. Ihr danke ich für die jahrelange bewährte und fruchtbare Zusammenarbeit.

Nun wünsche ich Ihnen allen von Herzen die Nähe Gottes, unseres Schöpfers und Erlösers, dessen Sachwalter wir sein dürfen – zum Segen für die Eine Welt!

Ihr

+ Bertram Meier

Dr. Bertram Meier
Bischof von Augsburg

Zum ersten Advent 2020

1. Katechese

Samstag, 28.11. zu Mk 13,24-37

Kinder der Erde

Das Kommen des Menschensohnes: 13,24–37

24 Aber in jenen Tagen, nach jener Drangsal, *wird die Sonne verfinstert werden und der Mond wird nicht mehr scheinen;*

25 *die Sterne* werden vom Himmel *fallen* und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.

26 Dann wird man *den Menschensohn in Wolken kommen* sehen, mit großer Kraft und Herrlichkeit.

27 Und er wird die Engel aussenden und die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen, vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels.

Der nahe, aber unbekannte Zeitpunkt: 13,28–32

28 Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum! Sobald seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist.

29 So erkennt auch ihr, wenn ihr das geschehen seht, dass er nahe vor der Tür ist.

30 Amen, ich sage euch: Diese Generation wird nicht vergehen, bis das alles geschieht.

31 Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

32 Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater.

Aufforderung zur Wachsamkeit: 13,33–37

33 Gebt Acht und bleibt wach! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist.

34 Es ist wie mit einem Mann, der sein Haus verließ, um auf Reisen zu gehen: Er übertrug die Vollmacht seinen Knechten, jedem eine bestimmte Aufgabe; dem Türhüter befahl er, wachsam zu sein.

35 Seid also wachsam! Denn ihr wisst nicht, wann der Hausherr kommt, ob am Abend oder um Mitternacht, ob beim Hahnenschrei oder erst am Morgen.

36 Er soll euch, wenn er plötzlich kommt, nicht schlafend antreffen.

37 Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Seid wachsam!

*„Du großer Gott, wenn ich die Welt betrachte,
die du geschaffen durch dein Allmachtswort,*

*wenn ich auf alle jene Wesen achte,
die du regierst und nährst fort und fort.*

*Dann jauchzt mein Herz dir, großer Herrscher zu:
Wie groß bist du! Wie groß bist du!*

Liebe Schwestern und Brüder,

wenn Astronauten von ihrem Raumschiff auf die Erde schauen, staunen sie immer wieder, wie wunderschön doch unser Planet ist. Ein strahlendes Juwel im Universum, umgeben von unzähligen Sonnen und Galaxien. Ein Ort voller Leben. Welche Vielzahl an Pflanzen- und Tierarten, von denen wir viele noch gar nicht kennen, dazu die endlosen Meere und Flüsse, die mächtigen Wälder und Berge, und nicht zuletzt der Mensch mit all seinen Fähigkeiten. Sie alle lassen uns verstummen vor der **Größe Gottes** und der **Schönheit seiner Schöpfung**. Entstanden in Milliarden von Jahren schenkte Gott dem Menschen einen blühenden Garten, damit er ihn bebaue und behüte (vgl. Gen 2,15). Ehrfürchtig können wir daher in den Himmel schauen und unseren Schöpfer mit den Worten des schwedischen Dichters Carl Boberg preisen: „Wie groß bist du! Wie groß bist du!“

In den letzten Jahren jedoch mussten wir erkennen, dass diese wunderbare Welt, **unser „gemeinsames Haus“ (LS 1), massiv gefährdet ist**. Der deutsche Astronaut Alexander Gerst sagte vor einem Jahr nach mehreren Rundflügen um die Erde,

1 „Du großer Gott“ ist ein protestantisches Kirchenlied von Carl Boberg, 1886.

dass man die dramatischen Folgen des maßgeblich vom Menschen mitverursachten Klimawandels vom All aus klar erkennen kann.² Zu lange hat der Mensch nicht im Einklang mit der Schöpfung gelebt, sondern sich als deren Herrscher verhalten und die Erde aus rein wirtschaftlichen Interessen radikal ausgebeutet, mit verheerenden Folgen. Mit Recht fragen uns junge Menschen heute, wie wir jahrzehntelang die Augen verschließen konnten, ohne auch an ihre Zukunft zu denken. Das Ergebnis sehen wir an den schmelzenden Polkappen und dem Ansteigen des Meeresspiegels. Die gewaltigen Konsequenzen, die sich daraus ergeben, sind vielen noch immer nicht bewusst. Wenn wir jetzt nichts ändern, müssen wir nach Meinung vieler Klimaforscher weltweit in den kommenden Jahren mit drastischen Folgen rechnen: Niederschläge von tropischen Wirbelstürmen, Extremwasserstände und Gefahren an Küsten, Hitzeperioden mit Wald- und Flächenbränden, den Verlust von Lebensraum und Artenvielfalt, Überschwemmungen, Lawinen und Erdbeben. Die Erde „schreit auf“ sagt Papst Franziskus, „wegen des Schadens, den wir ihr aufgrund des unverantwortlichen Gebrauchs und des Missbrauchs der Güter zufügen, die Gott in sie hineingelegt hat (LS 2).“

Es klingt ein wenig wie die Beschreibung der letzten Tage, die wir im heutigen Evangelium gehört haben, wo sich die *Sonne verfinstert* und die Kräfte des *Himmels erschüttert* werden (vgl. Mk 13,24f). Zur Zeit der Bibel sah man darin Zeichen, die dem Kommen Gottes zum Gericht vorausgehen. Die Botschaft Jesu an seine Jünger aber war nicht, sich angesichts dieser Erscheinungen ängstlich zu verkriechen und auf das Ende der Welt zu warten. Ganz im Gegenteil: „**Seid wachsam!** Denn ihr wisst nicht, wann der Hausherr kommt [...] Er soll euch, wenn er plötzlich kommt, nicht schlafend antreffen.“ (Mk 13,35f)

Diese Worte Jesu können auch uns heute Mahnung sein für unser tägliches Handeln. Als Christen ha-

² Vgl.: www.welt.de/newsticker/news1/article193157801/Klima-Alexander-Gerst-warnt-vor-Folgen-von-Klimawandel.html, 28.09.2020.

ben wir einen Auftrag, eine Mission: Wir sind getauft und gesandt, um der ganzen Welt das Evangelium der Liebe Gottes zu seiner Schöpfung zu verkünden, in Wort und Tat! Das bedeutet zunächst einmal **Gott als Schöpfer anzuerkennen und unser Leben als Geschenk zu betrachten**. Die Bibel lehrt, dass Gott die Welt aus Liebe und den Menschen als sein Abbild erschaffen hat (vgl. Gen 1,26). Wir alle sind Teil dieser Schöpfung, die gut ist, und es ist unsere Aufgabe als **Kinder dieser Erde** sie zu bewahren und zu pflegen. Wenn wir sie hingegen weiterhin verschmutzen und zerstören, wie vor allem in den beiden letzten Jahrhunderten, verfehlen wir unsere Berufung und beleidigen den Schöpfer, denn sie ist ein „Zeichen der Liebe Gottes.“³ Papst Franziskus sagt: Sie ist „wie eine Schwester [...], mit der wir das Leben teilen, und wie eine schöne Mutter, die uns in ihre Arme schließt“ (LS 1).

Liebe Schwestern und Brüder,

werden wir uns erneut bewusst: Wir selber sind Erde (vgl. Gen 2,7); „unser eigener Körper ist aus den Elementen des Planeten gebildet; seine Luft ist es, die uns den Atem gibt, und sein Wasser belebt und erquickt uns“ (LS 2). Somit ist es in unserem ureigenen Interesse, diese Welt als unsere Lebensgrundlage zu respektieren und als Leihgabe zu verstehen. Wir sind nicht Herren der Schöpfung, sondern Geschöpfe und als solche abhängig davon, dass es unserer Erde gut geht. Deren Bewahrung und Schutz ist somit die Pflicht eines jeden Menschen, unabhängig von Glaube und Religion.

In diesem Sinne kann das Jahr 2015 vielleicht als ein „Wendepunkt“ der Geschichte gelten. Mit der Veröffentlichung seiner **Enzyklika Laudato Si'** hat Papst Franziskus einen wichtigen Impuls gegeben

³ Papst Franziskus: Die Schöpfung als schönstes Geschenk Gottes, Generalaudienz, 21.05.2014.

für ein neues Schöpfungsbewusstsein und den Auftrag zu einer universalen Solidarität. Der Heilige Vater forderte nicht weniger als ein komplettes Umdenken und einen neuen Lebensstil. Er zeigt auf, dass die sozialen und ökologischen Probleme sich nicht allein durch die Anwendung neuer Technologien lösen lassen. Es bedarf einer grundlegend neuen Geisteshaltung, die von der **Sorge um unser gemeinsames Haus** geprägt sein muss. Alle Menschen guten Willens sollen sich der Bedrohung unserer Welt durch die dramatischen Umweltzerstörungen bewusstwerden, die soziale Ungerechtigkeit sehen und gemeinsam nach Lösungen suchen. Angesichts des Klimawandels muss es auch dem letzten klar sein: Wenn wir weiter die Schöpfung zerstören, wird die Schöpfung einst uns zerstören! Die Natur braucht uns nicht, aber wir brauchen die Natur! Die Zeit drängt, für viele Menschen geht es bereits jetzt ums nackte Überleben. Dabei ist eine entscheidende Erkenntnis, dass es einen **engen Zusammenhang zwischen Umweltschutz und Gerechtigkeitsfragen** gibt. Denn es ist längst bekannt, dass es vor allem die Ärmsten sind, die unter den Umweltzerstörungen leiden (vgl. LS 48). Nicht umsonst fordert Papst Franziskus uns darum auf, den Schrei der Schöpfung und der Armen zu hören, wobei Regierungen und Religionen hierbei zur Zusammenarbeit aufgerufen sind. Darüber hinaus kann jeder einzelne Mensch durch kleine Taten zum Wohle der Erde beitragen.

Liebe Schwestern und Brüder,

die Zeit des Advents ist immer auch eine **Zeit der Reue und Umkehr**. Daher lade ich Sie heute ein zu einer kleinen Gewissensforschung. Nehmen wir uns einen Moment Zeit, um über folgende Fragen nachzudenken:

- Macht uns der Zustand der Erde Sorgen oder ist sie uns vollkommen gleichgültig? Welche Beziehung haben wir zur Schöpfung?

- Leben wir ein Leben in „Selbstzufriedenheit“, oder gehen wir auf dem Weg der Christwerdung und achten Gott und seine Schöpfung? Wo setzen wir uns ein für die Bewahrung der Schöpfung?
- Sind wir uns bewusst, dass Gottes Geist in allen Geschöpfen lebt?
- Wir warten auf die Ankunft unseres Herrn. Sind wir innerlich bereit, Jesus in unseren Herzen aufzunehmen und seinen Geist der Liebe in uns wirken zu lassen?

Papst Franziskus ruft uns dazu auf gemeinsam zu überlegen, was wir tun können zur Heilung unserer Erde, damit uns der Herr nicht schlafend vorfindet, wenn er kommt. Es gibt so viele Möglichkeiten im Alltag, dass ich Ihnen heute nur ein paar wenige mitgeben möchte, die wir im Bistum Augsburg im Moment verfolgen:

- da wäre zum einen der Auftrag, Energie zu sparen, fossile Brennstoffe zu meiden und möglichst auf erneuerbare Energien umzusteigen; die Diözese Augsburg hat sich diesbezüglich zum Ziel gesetzt, im Jahr 2030 klimaneutral zu sein
- seit September haben wir dazu auch einen Klimamanager, der uns berät, welche Maßnahmen wir im Bistum Augsburg ergreifen können, um noch umweltverträglicher zu handeln (z.B. beim Gebäudemanagement)
- ein anderer wichtiger Punkt ist es, generell darauf zu achten, welche Art von Produkten wir kaufen im Sinne der Produktionsbedingungen und der Nachhaltigkeit (z.B. bei Blumen, Kerzen, Schreibwaren oder Möbel...)
- entwickeln wir Ideen, wie wir in unseren Gemeinden vor Ort etwas zum Umweltschutz beitragen können; für besonders kreative Projekte vergibt das Bistum Augsburg seit einigen Jahren einen Schöpfungspreis
- üben wir Achtsamkeit im Alltag (z.B. durch bewusste Ernährung)

- lernen wir global zu denken und zu verstehen, dass alles mit allem zusammenhängt
- nicht zuletzt: beten wir für unsere Schöpfung; werden wir uns unserer Verantwortung als Kinder Gottes bewusst und setzen uns ein für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung

Jesus mahnt uns im Evangelium wachsam zu sein. Es waren die Hirten auf dem Feld, Menschen am Rande der Gesellschaft, die als Erste die Verkündigung von der Geburt Jesu empfingen, weil sie in der Nacht wachsam waren und über ihre Herde wachten. Mutig machten sie sich auf zum Herrn der Welt und erfuhren, dass Gott in einem Kind unwiderruflich JA zu seiner Schöpfung und zu den Menschen gesagt hat. Das kann uns bei allen Rückschlägen **Trost und Hoffnung** sein: „Der Schöpfer verlässt uns nicht; niemals macht er in seinem Plan der Liebe einen Rückzieher, noch reut es ihn, uns erschaffen zu haben.“ (LS 13) Lassen Sie uns darum Hirten dieser Welt sein und uns besonders um die Menschen kümmern, die am schwächsten sind: die Kinder, die Alten, die Kranken. Möge der Herr, dessen Ankunft wir erwarten, unsere Herzen erleuchten in diesen Tagen, damit wir „singend vorangehen“ und „unsere Kämpfe und unsere Sorgen um diesen Planeten uns nicht die Freude und die Hoffnung nehmen“ (LS 244).

2. Katechese

Samstag, 05.12. zu Mk 1,1-8

Wasser des Lebens

Das Auftreten des Täufers: 1,1–8

1 Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, Gottes Sohn.

2 Wie geschrieben steht beim Propheten Jesaja - Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her, der deinen Weg bahnen wird.

3 Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn! Macht gerade seine Straßen! -,

4 so trat Johannes der Täufer in der Wüste auf und verkündete eine Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden.

5 Ganz Judäa und alle Einwohner Jerusalems zogen zu ihm hinaus; sie bekannten ihre Sünden und ließen sich im Jordan von ihm taufen.

6 Johannes trug ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Hüften und er lebte von Heuschrecken und wildem Honig.

7 Er verkündete: Nach mir kommt einer, der ist stärker als ich; ich bin es nicht wert, mich zu bücken und ihm die Riemen der Sandalen zu lösen.

8 Ich habe euch mit Wasser getauft, er aber wird euch mit dem Heiligen Geist taufen.

Liebe Schwestern und Brüder,

wann hatten Sie das letzte Mal eine Situation, in der Sie stundenlang nichts zu Trinken hatten und Ihnen aufgrund des Flüssigkeitsmangels vielleicht sogar schummrig wurde?

Ich nehme an, dass den meisten von uns nicht schnell eine solche Erinnerung kommt, da wir in Deutschland bisher immer ausreichend Wasser zur Verfügung hatten und die nächste Quelle in der Regel nicht weit ist. Das sieht in anderen Teilen der Welt ganz anders aus. Angesichts des Klimawandels steigen weltweit die Temperaturen

und es kommt zu einer deutlichen Zunahme an Hitzewellen und Trockenperioden. Die Wasserressourcen werden geringer, die Wasserqualität schlechter. Das hat in vielen Ländern der Welt fatale Folgen: Aktuell haben 2,2 Milliarden Menschen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser.¹ Lassen Sie diese Zahl kurz auf sich wirken. Das ist im Schnitt jeder vierte Erdenbürger. Besonders in Afrika, Lateinamerika und Asien herrscht vielerorts dramatische Wasserknappheit. Jeden Tag verdursten Hunderte Menschen, darunter viele Kinder. Zusätzlich erkranken Tausende an Cholera und anderen Infektionskrankheiten, auch weil mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung keinen Zugang zu sauberen Sanitäreinrichtungen hat. Spätestens seit dem Auftreten des Coronavirus wissen auch wir hier in Deutschland nur zu gut, wie wichtig gute Hygiene für die Vermeidung von Krankheiten und Epidemien ist. Sauberes **Wasser** ist also **lebensnotwendig für uns Menschen**, nicht zuletzt deshalb, weil wir selbst zu einem Großteil aus Wasser bestehen.

In der letzten Woche haben wir darüber nachgedacht, was es heißt, wachsam zu sein in einer Zeit der Prüfung für die Menschheit. Gleiches gilt auch für unseren Umgang mit dem Element Wasser, das für uns Christen schon immer eine zentrale Bedeutung hatte. Im ersten Schöpfungsbericht der Bibel heißt es gleich zu Beginn: „Gottes Geist schwebte über dem Wasser.“ (Gen 1,2). Vor allem anderen also schuf Gott die Urflut, aus der heraus sich alles Leben entwickelte, wie wir heute wissen. Der Hl. Franz von Assisi lobte Gott den Schöpfer in seinem Sonnengesang für die „Schwester Wasser“, die „nützlich“, „demütig“ und „kostbar“ ist. Als Christen kommt uns beim Stichwort Wasser aber natürlich auch der Gedanke an die **Taufe**, die ihren Ursprung im eben gehörten Evangelium hat. Jesus kommt zu Johannes an den Jordan und lässt sich

¹ Vgl. Weltwasserbericht der Vereinten Nationen 2020.

von ihm taufen als Zeichen, dass er ganz in unsere Welt eintaucht. Der Sohn Gottes steigt herab in die Fluten des irdischen Lebens, um sich ganz mit uns zu verbinden, und erneut schwebt der Geist Gottes über dem Wasser als Zeichen, dass eine neue Schöpfung anbricht: Der **Mensch wird neu geboren in Christus**.

Johannes war sich der Bedeutung des Geschehens bewusst. Sein ganzes Leben lief auf diesen einen Moment zu. Lange Zeit rief er die Menschen zur Umkehr auf, sie sollten ihre Sünden bereuen und sich auf das Kommen des Messias vorbereiten. Und dann stand er plötzlich vor ihm. Ehrfürchtig macht er sich klein, damit Jesus groß wird, der nicht mehr mit Wasser, sondern mit dem Heiligen Geist tauft. Johannes fühlte, dass es seine Bestimmung war, „Stimme in der Wüste“ zu sein, die dazu aufruft, dem Herrn einen Weg zu bahnen und sich auf seine Ankunft vorzubereiten. Wie sieht es mit uns aus? **Sind wir bereit für die Ankunft des Herrn?** Wenn Jesus heute zum Jordan käme, würde er an manchen Stellen gar kein Wasser mehr finden, allenfalls einen trüben Bach. Der Klimawandel gräbt dem Jordan buchstäblich das Wasser ab. Die Wunden, die wir unserem Planeten in den letzten Jahrzehnten zugefügt haben, verpflichten uns, unser Denken und unser Handeln zu ändern, als Einzelne, aber auch als Gesellschaft. Tauchen wir also ein in die Wogen unseres Lebens und nehmen uns einen Moment Zeit, um über Folgendes nachzudenken:

- Wie geht es uns damit, dass die Kreuzfahrtbranche boomt, während tausende Menschen auf der Flucht im Mittelmeer ertrinken?
- Lässt es uns kalt, wenn weltweit Flüsse vergiftet und Meere überfischt werden?
- Sind wir uns bewusst, dass die „Gewohnheit, zu verbrauchen und wegzuwerfen, eine nie dagewesene Stufe erreicht hat“ (LS 27)?
- Ist es uns gleichgültig, dass mittlerweile Plastikansammlungen von der Größe Mitteleuropas

im Meer schwimmen und massenhaft Meerestiere an Plastikmüll ersticken?

- Nehmen wir es klaglos hin, dass das allgemeine Menschenrecht auf Wasser (vgl. LS 30) zunehmend privatisiert werden soll für den Profit einzelner Unternehmen?

„**Kehrt um!**“ heißt es im Evangelium immer wieder. Wir haben vorhin gehört, dass „ganz Judäa und alle Einwohner Jerusalems“ an den Jordan kamen und ihre Sünden bekannten. Folgen auch wir dem Ruf der Umkehr und schließen uns zusammen, „um uns dieses Hauses anzunehmen, das uns anvertraut wurde“ (LS 244). Im Bistum Augsburg haben wir diesbezüglich einige Anstrengungen in den letzten Jahren unternommen:

- Bereits seit 2014 wird der gesamte Strom innerhalb der Diözese zu hundert Prozent aus Ökostrom von den Wasserkraftwerken in Bayerisch-Schwaben gewonnen. Damit können jährlich rund 8.000 Tonnen CO₂ eingespart werden.
- Ebenso sind wir im Moment dabei, kirchliche Flächen hinsichtlich ihrer Nutzung auf Nachhaltigkeit zu überprüfen, aus Gründen des Boden- und Wasserschutzes sowie zum Erhalt der Artenvielfalt.
- Zuletzt sollen künftig gezielt Umweltprojekte auch auf weltkirchlicher Ebene gefördert werden und durch Bildungsangebote für das Thema Schöpfungsverantwortung sensibilisiert werden; an dieser Stelle verweise ich gerne auch auf die Angebote unseres Umweltreferats und anderer Abteilungen unseres Bistums

Diese Aufzählung darf nun aber keinesfalls so verstanden werden, als hätten wir alles Nötige getan und könnten uns zufrieden auf die Schulter klopfen. Es ist lediglich der Beginn eines Prozesses, der von einem neuen Schöpfungsbewusstsein getragen ist, und der Einsicht, dass wir unser Verhalten an

vielen Stellen neu justieren müssen. Noch haben wir die Möglichkeit, den Kurs neu zu bestimmen und die Probleme zu lösen (vgl. LS 61). Gott hat uns die Fähigkeiten gegeben, neue Technologien zu entwickeln und zum Wohle der Menschheit einzusetzen. Das allein aber wäre zu wenig. Umkehr im christlichen Sinne bedeutet nicht nur die Verhaltensänderung eines Menschen, sondern eine **ganzheitliche Hinwendung zu Gott**. Nur wenn wir ihn als den alleinigen Schöpfer dieser Welt anerkennen und aufhören, „die von ihm geschaffene Wirklichkeit unbegrenzt mit Füßen zu treten“ (LS 75), leben wir in der Nachfolge Christi, unseres Herrn. Ihm wollen wir unser Herz zuwenden, der unseren Durst für immer stillen kann. Aus seinem Wort können wir den Sinn des Lebens schöpfen.²

Liebe Schwestern und Brüder,

es war Papst Franziskus ein großes Anliegen, mit seiner Enzyklika *Laudato Si'* nicht nur auf dringende ökologische und soziale Probleme hinzuweisen, sondern auch Perspektiven zu eröffnen und eine neue Hoffnung zu entfachen, die einem tiefen **Vertrauen auf den liebenden Schöpfergott** entspringen. Vielleicht haben wir manchmal das Gefühl, wir seien machtlos angesichts der Entwicklungen in der Welt. Verlieren wir nicht den Mut! „Gott, der uns zur großzügigen und völligen Hingabe zusammenruft, schenkt uns die Kräfte und das Licht, die wir benötigen, um voranzugehen.“ (LS 245)

² Vgl. Papst Franziskus: „Wasser, das Leben gibt“, Botschaft zum Weltgebetstag für die Bewahrung der Schöpfung, 01.09.2018.

3. Katechese

Samstag, 12.12. zu Jes 61,1-2a.10-11

Mantel der Gerechtigkeit

Der Gesalbte des Herrn und seine Sendung: 61,1–11

1 Der Geist Gottes, des Herrn, ruht auf mir. Denn der Herr hat mich gesalbt;

er hat mich gesandt, um den Armen frohe Botschaft zu bringen, um die zu heilen, die gebrochenen Herzens sind,

um den Gefangenen Freilassung auszurufen und den Gefesselten Befreiung,

2 um ein Gnadenjahr des Herrn auszurufen, einen Tag der Vergeltung für unseren Gott, um alle Trauernden zu trösten, [...]

10 Von Herzen freue ich mich am Herrn. Meine Seele jubelt über meinen Gott.

Denn er kleidet mich in Gewänder des Heils, er hüllt mich in den Mantel der Gerechtigkeit, wie ein Bräutigam sich festlich schmückt und wie eine Braut ihr Geschmeide anlegt.

11 Denn wie die Erde ihr Gewächs hervorbringt und der Garten seine Saat sprießen lässt, so lässt Gott, der Herr, Gerechtigkeit sprießen und Ruhm vor allen Nationen.

Liebe Schwestern und Brüder,

die „Menschheit hat nur Zukunft, wenn die Schöpfung Zukunft hat“¹. Seit vielen Jahren sind wir uns dieser Tatsache bewusst, dennoch vergiften und zerstören wir weiterhin unseren Planeten. Viele Menschen haben den Aufruf von Papst Franziskus in seiner Enzyklika *Laudato Si'* gehört, dass wir uns besser um unser gemeinsames Haus kümmern müssen, aber noch immer gibt es einige, die sich der Tragweite unserer alltäglichen Entscheidungen hinsichtlich des Klimawandels nicht bewusst sind.

¹ Die Deutschen Bischöfe: Zukunft der Schöpfung-Zukunft der Menschheit, Bonn 1980, 6.

Darum habe ich an den letzten beiden Samstagen über die Gefahren gesprochen, die unsere Schöpfung bedrohen, und über die Notwendigkeit eines globalen Bewusstseinswandels.

Heute soll ein weiterer Aspekt dazu kommen, der oft übersehen wird: Wir erleben nicht nur eine ökologische Krise, sondern auch eine ethische. Die vielen Umweltverbrechen wie die großflächige Abholzung des Regenwaldes oder der Bau von Staudämmen, die ganze Flussläufe veröden lassen, schaden allen Menschen, jedoch sind es oft die Ärmsten und Schwächsten, welche die Folgen am unmittelbarsten treffen. Daher war es Papst Franziskus sehr wichtig, bei allen umweltpolitischen Überlegungen nicht den „Schrei der Armen“ zu überhören, deren Not bei Klimakonferenzen und anderen internationalen Debatten oft nur am Rande diskutiert wird. Mit Nachdruck erklärt der Heilige Vater, dass „ein wirklich ökologischer Ansatz sich *immer* in einen sozialen Ansatz verwandelt, der die **Gerechtigkeit** in die Umweltdiskussionen aufnehmen muss, um *die Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde.*“ (LS 49) Demgemäß besteht eine der großen Gefahren unserer Zeit darin, ausschließlich nach technischen und ökologischen Lösungen zu suchen, ohne dabei auch zu fragen, wie unsere Wirtschaftssysteme reformiert werden müssen, damit der Wohlstand der Welt gerechter verteilt und nicht Millionen Menschen unter der Armutsgrenze leben müssen.

Somit steckt in der Klimakrise tatsächlich auch eine Chance: Es geht um nicht weniger als eine neue Sicht auf unsere Welt. Beurteilen wir Menschen nicht mehr danach, was sie besitzen oder welchen Stand sie in der Gesellschaft haben. Als Geschöpf Gottes hat der Mensch eine Würde, „die nicht auf den Umständen, sondern auf dem Wert seines Seins“ (Fratelli tutti 107, abgekürzt FT) beruht. Kein Land dieser Erde darf demnach das Grundrecht des Menschen auf ein **Leben in Freiheit und Würde** in Frage stellen. Das allein wäre aber zu wenig. In seiner neuen Enzyklika *Fratelli tutti* ruft Papst Franzis-

kus ganz im Geiste des Heiligen Franz von Assisi zu einer „dem Evangelium gemäß[e] Lebensweise“ auf und lädt alle Menschen, nicht nur Katholikinnen und Katholiken, zu einer Liebe ein, „die alle politischen und räumlichen Grenzen übersteigt“ (FT 1). Diese Liebe beinhaltet den **Gedanken einer universalen Solidarität** unter den Völkern.

In dieser Hinsicht war und ist die Corona-Pandemie eine Nagelprobe für uns alle und es ist schön zu sehen, wie viele Menschen durchaus solidarisch denken und handeln. Das beginnt mit gegenseitiger Rücksichtnahme und dem Einhalten des Sicherheitsabstandes. Aber auch Nachbarschaftshilfen und die Unterstützung von Familien, in denen ein Krankheitsfall diagnostiziert wurde, sind Ausdruck einer Anteilnahme, die über den eigenen Bereich hinausgeht. Das Bistum Augsburg hat sich früh entschieden, einen eigenen Corona-Hilfsfonds aufzulegen, um neben der Unterstützung der Pfarrgemeinden und kirchlichen Einrichtungen auch den Menschen zu helfen, die in armen Ländern besonders unter der Viruskrisis leiden, weil es dort keine ausreichende medizinische Versorgung gibt. Vergessen wir aber auch nicht das Gebet für unsere Schwestern und Brüder, denen es sowieso schon oft an Allem fehlt und denken im Sinne der Enzyklika darüber nach, wie wir als Gesellschaft effektiv gegen die „strukturellen Ursachen der Armut“ (FT 116) kämpfen können.

Neben dem Corona-Virus gibt es nämlich ein nicht weniger gefährliches Virus: den radikalen Individualismus (vgl. FT 105). Entgegen der **Vision einer weltweiten Geschwisterlichkeit** setzt dieses Prinzip darauf, dass sich jeder selbst der Nächste ist. Auch das mussten wir vor allem während der ersten Wochen der Corona-Pandemie schmerzvoll erfahren und erleben es teilweise noch immer: Manche Menschen sehen es einfach nicht ein, ihre Lebensweise zum Wohle der Mitmenschen vorübergehend einzuschränken. Dadurch gefährden sie ihre eigene und die Gesundheit anderer. Aber auch auf globaler Ebene zeigte sich eine gewisse Unfähigkeit ge-

meinsamen Handelns und bisweilen sogar nationaler Egoismus. Einigermmaßen traurig bilanziert Papst Franziskus daher: „In der gegenwärtigen Welt nimmt das **Zugehörigkeitsgefühl zu der einen Menschheit** ab, während der Traum, gemeinsam Gerechtigkeit und Frieden aufzubauen, wie eine Utopie anderer Zeiten erscheint. Wir erleben, wie eine bequeme, kalte und weit verbreitete Gleichgültigkeit vorherrscht, Tochter einer tiefen Ernüchterung, die sich hinter einer trügerischen Illusion verbirgt, nämlich zu glauben, dass wir allmächtig sind, und zu vergessen, dass wir alle im gleichen Boot sitzen.“ (FT 30). Man könnte nun frustriert sein über die insgesamt unzureichende Bereitschaft der Menschheit, im Gefühl der weltweiten Verbundenheit solidarisch zu denken und zu handeln. Ein Blick in die Bibel zeigt, dass es vor 2000 Jahren nicht anders war. Auch damals lebten die Menschen in ungerechten Strukturen und sehnten sich nach einem Befreier, der ein Reich der Gerechtigkeit und des Friedens errichten würde. In dieser Zeit der Hoffnung auf das Kommen des Messias kam Jesus eines Tages in die Synagoge, schlug die Heilige Schrift auf und las ebenjene Worte des Propheten Jesaja, die wir vorhin gehört haben (vgl. Lk 4,16ff). Darin wird die **Sendung des Gesalbten Gottes** beschrieben und seine Bestimmung,

- den Armen die frohe Botschaft zu bringen,
- diejenigen zu heilen, die gebrochenen Herzens sind
- den Gefesselten Befreiung zu verkünden
- und alle Trauernden zu trösten.

Die Menschen kannten diese Stelle und waren daher sehr gespannt, was Jesus dazu sagen würde. Welch ein Paukenschlag muss es dann gewesen sein, als Jesus in ganz kurzen Worten sagte: „Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.“ (Lk 4,21)

Jesus, der lange erwartete Retter kommt in die Welt, um den Menschen die frohe Botschaft von der Lie-

be Gottes zur gesamten Schöpfung zu verkünden. Dabei sind es die Armen und Kranken, aber auch die Suchenden und Trauernden, denen er sich besonders zuwendet. Damit ist für alle Christen weltweit ein klarer Weg aufgezeigt: Im Wissen darum, dass es vollkommene Gerechtigkeit in dieser Welt nicht geben wird, ist es unsere Berufung aus dem Geist der Taufe und Firmung das **Reich Gottes in Wort und Tat** zu **verkünden**. Konkret heißt das: Wir ehren den kommenden Messias nicht nur im **Gebet**, sondern auch im **Dienst am Nächsten**, ganz im Sinne „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25,40) Jede Handlung, und sei sie noch so klein, verändert das Antlitz der Welt. Täglich können Taten der Liebe zum Heil der Menschheit beitragen, sei es in der Kirche, in der Familie, oder in der Gesellschaft. Wir alle sind „für die Liebe geschaffen“ (FT 88) und es ist unsere Berufung, Christus in jedem Menschen, besonders den Ausgeschlossenen und Hilfsbedürftigen, zu erkennen. Reißen wir die Mauern der Gleichgültigkeit und des Individualismus ein! Befreien wir uns endlich vom konsumorientierten Denken und einem Wirtschaftssystem, das eine Minderheit begünstigt, und Menschenrechte zugunsten kommerzieller Gewinne vernachlässigt. Die Erde seufzt bis zum heutigen Tag und hofft auf unsere Umkehr. Daher möchte ich Ihnen für die kommenden Tage ein paar Gedanken mitgeben, die uns vielleicht dabei helfen können, ein Leben in der **Nachfolge Christi** unseres Herrn zu führen, dessen Ankunft wir erwarten:

- Lernen wir, in jedem Menschen Bruder und Schwester zu sehen, seine Würde zu achten und seine Rechte zu schützen
- Stehen wir den Notleidenden und Ausgegrenzten bei, gerade wenn wir zu den vermögenden und wohlhabenderen Menschen gehören
- Zeigen wir uns solidarisch mit den Opfern von Krieg, Verfolgung und Ungerechtigkeit
- Setzen wir ein Zeichen gegen Rassismus und Intoleranz

- Verbreiten und verteidigen wir gemeinsam die Werte der Liebe und des Friedens

Jesaja kündigt das Ende aller sozialen Ungerechtigkeit, Trauer und Not an. **Gerechtigkeit sei der Mantel**, den Gott wie eine zweite Haut trägt. Spätestens mit der Geburt Jesu hat Gott ein für alle Mal klargemacht, dass er ein Gott des Heils und der Rettung ist. Das Kind im Stall „bringt uns eine geistliche Kraft, eine Kraft, die uns hilft, nicht in unseren Mühen und unserer Verzweiflung, in unserer Traurigkeit zu versinken, weil es eine Kraft ist, die das Herz erwärmt und verwandelt.“² Darum dürfen wir voller Hoffnung sein und einstimmen in das Lob unseres Gottes, dessen Liebe keine Grenzen kennt: „Kündet allen in der Not: Fasset Mut und habt Vertrauen. Bald wird kommen unser Gott; herrlich werdet ihr ihn schauen. **Allen Menschen wird zuteil Gottes Heil!**“ (GL 221)

² Das Papst Franziskus Gottesdienstbuch. Impulse und Lesetexte, Freiburg im Breisgau 2019, 22f

4. Katechese

Samstag, 19.12. zu Lk 1,26-38

Wege der Hoffnung

Die Ankündigung der Geburt Jesu: 1,26–38

26 Im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt in Galiläa namens Nazaret

27 zu einer Jungfrau gesandt. Sie war mit einem Mann namens Josef verlobt, der aus dem Haus David stammte. Der Name der Jungfrau war Maria.

28 Der Engel trat bei ihr ein und sagte: Sei begrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir.

29 Sie erschrak über die Anrede und überlegte, was dieser Gruß zu bedeuten habe.

30 Da sagte der Engel zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden.

31 Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn wirst du gebären; dem sollst du den Namen Jesus geben.

32 Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben.

33 Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen und seine Herrschaft wird kein Ende haben.

34 Maria sagte zu dem Engel: Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?

35 Der Engel antwortete ihr: Heiliger Geist wird über dich kommen und Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden.

36 Siehe, auch Elisabet, deine Verwandte, hat noch in ihrem Alter einen Sohn empfangen; obwohl sie als unfruchtbar gilt, ist sie schon im sechsten Monat.

37 Denn für Gott ist nichts unmöglich.

38 Da sagte Maria: Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast. Danach verließ sie der Engel.

Liebe Schwestern und Brüder,

viele von Ihnen kennen vielleicht die Legende des Hl. Christophorus, dessen 18 Meter hohe Figur auch in unserem Dom am hinteren Eingang in beeindruckender Weise dargestellt ist. Der Überlieferung nach soll der Heilige ein großer, kräftiger Mann gewesen sein, dessen Aufgabe es war, Menschen zu helfen über einen reißenden Fluss zu gelangen. Eines Tages kam auch das kleine Jesuskind ans Ufer. Christophorus nahm es auf seine Schultern und ging ins Wasser. Schritt für Schritt aber fiel es ihm schwerer und als er völlig erschöpft das andere Ufer erreicht hatte, soll er gesagt haben: „Hätte ich die ganze Welt auf mir gehabt, es wäre nicht schwerer gewesen.“ Das Jesuskind antwortete darauf: „Verwundere dich nicht, Christophorus; du hast nicht allein die Welt auf deinen Schultern getragen, sondern auch den, der die Welt erschaffen hat.“

An den letzten drei Samstagen haben wir mit Bezug auf das 5jährige Jubiläum der Enzyklika *Laudato Si'* von Papst Franziskus gemeinsam über den besorgniserregenden Zustand der Welt angesichts der ökologischen und sozialen Missstände nachgedacht. Dabei ging es vor allem darum, dass wir Menschen aus einem neuen Schöpfungsbewusstsein heraus leben und unsere Beziehung zu Gott unserem Schöpfer neu entdecken sollen. Heute, eine Woche vor Weihnachten, soll der Blick ganz auf die Ankunft des Herrn der Welt, unseres Erlösers Jesus Christus, gerichtet sein, „von dem alles stammt und auf den hin wir leben“ (1 Kor 8,6).

Der Evangelist Lukas berichtet davon, dass der Engel Maria den Auftrag gab, ihrem Kind den Namen Jesus zu geben. Darin steckt bereits die Verheißung, dass dieses Kind, der Sohn Gottes, in die Welt kommt, nicht um sie zu richten, sondern um sie zu retten (Joh 3,17). Denn nichts Anderes bedeutet der Name Jesus - „Gott rettet“. Es ist der entscheidende Wendepunkt der Geschichte. In der Geburt Jesu Christi werden Himmel und Erde verbunden, die Schöpfung und der

Schöpfer, das Fleisch und der Geist. Alles ist durch ihn und auf ihn hin geschaffen (Kol 1,16). Er ist der Urgrund alles Geschaffenen und Herr über die ganze Schöpfung. Dies zeigt sich später an vielen Stellen, wenn Jesus beispielsweise die Macht hat, Kranke zu heilen oder den Seesturm zu bändigen. Der Schöpfergott wird Mensch, weil er seine Schöpfung liebt und von allen Leiden erlösen will. Besonders schön ist die enge Beziehung zwischen Jesus und der Welt ausgedrückt in dem bekannten Adventslied „Maria durch ein Dornwald ging“, in dem es an einer Stelle heißt: „Als das Kindlein durch den Wald getragen, da haben die Dornen Rosen getragen.“ Mit Jesus blüht das Leben auf. Durch Christi Kommen in die Welt wird die **Schöpfung neu geboren**, alles im Himmel und auf Erden ist auf IHN hin geordnet.

Die Bewahrung der Schöpfung ist demnach nicht ein zweitrangiger Aspekt unseres Glaubens, sondern ein urchristlicher Auftrag. Unsere persönliche Beziehung zu Christus ist dabei das entscheidende Fundament. Wenn wir Christen also unser gemeinsames Haus, die Erde, vor Unheil und Schaden bewahren wollen, müssen wir zunächst die **Schöpfung mit dem Blick Jesu betrachten**. Grundlegend ist dabei, dass der Schöpfergott wie ein liebender Vater für seine Kinder da ist und genau weiß, was seine Geschöpfe brauchen. Immer wieder forderte Jesus seine Jünger auf, „die väterliche Beziehung zu erkennen, die Gott zu allen Geschöpfen hat, und erinnerte sie mit einer rührenden Zärtlichkeit daran, wie jedes von ihnen in seinen Augen wichtig ist.“ (LS 96) Selbst die kleinste Pflanze oder das unscheinbarste Tier hat seinen Ursprung in Gott und dadurch einen Wert, der niemals verloren gehen kann. **Alle Geschöpfe dieser Welt sind erfüllt von Gottes Gegenwart**. Darin steckt die Aufforderung an uns heute, „auf die Schönheit zu achten, die es in der Welt gibt“, allen Lebewesen Respekt zu erweisen und eine „von Liebe und Staunen erfüllte Aufmerksamkeit“ (LS 97) gegenüber der Schöpfung zu pflegen. Hier geht es also nicht um ein kirchliches Umweltprogramm, sondern um eine geistliche Umkehr und Orientierung ganz

auf Christus hin, der in „vollkommener Harmonie mit der Schöpfung“ (LS 98) lebte. Lernen wir von Maria, die von Anfang an JA zu Gottes Plänen sagte und ihr Leben ganz auf Jesus ausrichtete: „Was er euch sagt, das tut!“ (Joh 2,5) Das Ziel allen menschlichen Handelns liegt also darin, dass wir Jesus unser Herz zuwenden und uns von ihm verwandeln lassen. Sind wir dazu bereit?

Die Krise unserer Zeit ist nicht nur eine Klimakrise. Die vielen Probleme dieser Welt erschweren den Aufbau einer lebendigen Beziehung zu Gott, der so weit entfernt scheint. Dabei bietet die Geschichte der Menschheit eine Vielzahl an Erfahrungen und Möglichkeiten, Gott in der Schöpfung zu erkennen (vgl. Röm 1,20). Jedes Aufblühen einer Blume ist ein Loblied auf den Schöpfer, jedes Reifen einer Frucht ein Ausdruck seiner Güte, jede Geburt eines Kindes ein Zeichen seiner Liebe. In und durch seine Geschöpfe können wir Gott loben, wie es der Hl. Franziskus in seinem Sonnengesang getan hat. Am unmittelbarsten aber erfahren wir Gott in der Feier der **Liturgie**. Überall, wo Menschen sich im Gebet um den Herrn versammeln, hat Jesus versprochen, mitten unter ihnen zu sein. Dabei findet die Schöpfung in der **Eucharistie** nach den Worten von Papst Franziskus ihre „größte Erhöhung“, indem sie Himmel und Erde vereint und zu einer „Quelle des Lichts“ wird, die uns darauf ausrichtet, „Hüter der gesamten Schöpfung zu sein.“ (LS 236) Andere suchen das **persönliche Gebet**, um ganz bei Gott zu sein und ihm alle Sorgen anzuvertrauen. Es sind vor allem Orte der Stille, an denen eine solche Begegnung gelingen kann, sei es in der Natur, in der kleinen Kapelle am Wegesrand oder bei der Anbetung in der Kirche. Gott ist da und will uns allen entgegenkommen.

In Jesus Christus wurde Gottes Liebe zu seinen Geschöpfen sichtbar. Nehmen wir uns einen Moment Zeit um darüber nachzudenken, was die Geburt Jesu für unser Leben heute und unser Verhältnis zur Welt bedeuten kann:

- Sind wir uns bewusst, dass wir geliebte Kinder Gottes sind, deren unermesslicher Wert einzig darin liegt, Mensch zu sein?
- Fühlen wir uns als Teil von Gottes Schöpfung und leiden mit, wenn unsere Umwelt zerstört und unser gemeinsames Haus in Flammen steht?
- Hören wir die Schreie der Armen, die ausgebeutet und misshandelt werden, oder nehmen wir die Not in der Welt als gegeben hin?
- Setzen wir uns ein für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung?
- Spüren wir die Verbundenheit mit Gott, unserem Schöpfer, und suchen seine Nähe im Gebet, in der Stille oder in der Feier der Liturgie?

Jesus Christus kommt in die Welt, um uns neue Wege zu zeigen, **Wege der Hoffnung**. Am Ende der Zeiten wird er wiederkommen und die Schöpfung zur Vollendung führen. Die Erwartung der neuen Erde aber darf niemals die Sorge für die Gestaltung dieser Welt abschwächen (vgl. GS 39). Deswegen ruft Papst Franziskus dazu auf, uns zusammen zu schließen, „um uns dieses Hauses anzunehmen, das uns anvertraut wurde, da wir wissen, dass all das Gute, das es darin gibt, einst in das himmlische Fest aufgenommen wird.“ (LS 244) Die Vergänglichkeit dieser Welt darf demnach kein Freibrief sein, die Erde als Steinbruch zu betrachten, den wir bis zur Erschöpfung ausnutzen können. Als Christen wollen wir auf die Liebe Gottes zu uns Menschen antworten und ihn dadurch ehren, dass wir seine Schöpfung bewahren und behüten, weil er uns zuerst geliebt hat (vgl. 1 Joh 4,19).

Liebe Schwestern und Brüder,

in einer Woche feiern wir das Hochfest der Geburt unseres Herrn Jesus Christus. Den ganzen **Advent** hindurch haben wir darüber nachgedacht, was es heißt, dass die Schöpfung bis zum heutigen Tag

seufzt und in Geburtswehen liegt (vgl. Röm 8,22). Wir haben uns die Frage gestellt, welche Welt wir denen überlassen wollen, die nach uns kommen, den Kindern, die gerade aufwachsen? (vgl. LS 160) Nicht zuletzt haben wir die dringende Notwendigkeit einer geistigen **Umkehr und Hinwendung zu Gott unserem Schöpfer** erkannt. Bei aller Schuld aber, die wir Menschen im Umgang mit der Schöpfung und untereinander auf uns geladen haben, kann uns die Botschaft von Weihnachten am Ende eine unzerstörbare Hoffnung schenken: Ein Kind wird uns geboren, der Sohn Gottes. Jesus schenkt uns die Kraft, um **mutig in die Zukunft zu gehen**. Vertrauen wir darauf: „Im Herzen dieser Welt ist der Herr des Lebens, der uns so sehr liebt, weiter gegenwärtig. Er verlässt uns nicht, er lässt uns nicht allein, denn er hat sich endgültig mit unserer Erde verbunden, und seine Liebe führt uns immer dazu, neue Wege zu finden. Er sei gelobt.“ (LS 245)

In der Augsburger Schriftenreihe sind seit 2009 vom jetzigen Bischof Dr. Bertram Meier folgende Titel erschienen:

- Band 47 Luthers Beziehungskisten
Dompredigten in der Fastenzeit 2010
- Band 48 Stimme des Wortes – Schale der Gnade
Gedanken nach 25 Jahren im priesterlichen Dienst
- Band 49 Osterputz
Dompredigten zur Vorbereitung auf Ostern 2011
- Band 50 Kirche im Wartesaal
Dompredigten im Advent 2011
- Band 51 Orte des Lebens – Räume des Glaubens
Fastenpredigten 2012
- Band 52 Wachtet auf! – Musikalische Weckrufe
Dompredigten im Advent 2012
- Band 53 Was ist Wahrheit?
Dompredigten zur Fastenzeit 2013
- Band 54 Aussetzung des Allerheiligsten
Dompredigten im Advent 2013
- Band 55 Auf der Schwelle
Dompredigten im Advent 2014
- Band 56 Macht hoch die Tür! – Musikalische Pfortendienste
Dompredigten im Advent 2015
- Band 57 Der größere Advent
Dompredigten im Advent 2016
- Band 58 Reform(ation) 1517
Wie steht es um die Ökumene 500 Jahre danach?
Eine Zeitansage zur Einheit der Christen
- Band 59 Gott steigt ab
Dompredigten (nicht nur) zur Fastenzeit 2017
- Band 60 Geht zu Josef!
Dompredigten im Advent 2017
- Band 61 Warten auf Gottes Wort
Dompredigten im Advent 2018
- Band 62 Sie waren dabei
Dompredigten zur Fastenzeit 2019
- Band 63 Ermutigt – Ermächtigt
Dompredigten im Advent 2019
- Band 64 Duc in altum
Impulse zu einer Seelsorgsinitiative 1. Teil 2020
- Band 65 Der Schöpfer wird Mensch
Adventskatechesen 2020

